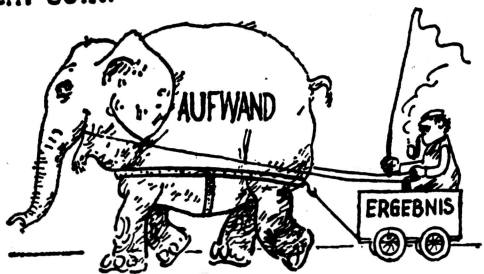
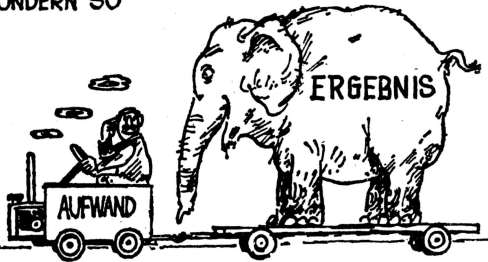


NICHT SO....



SONDERN SO



Zeichnung: Rolf Kiy, aus: „Freiheit“, Halle

m sollen, daß dieser kostbare
obstoff in Zukunft noch er-
ebiger verarbeitet werden
ann. Die dafür notwendigen
>00 Arbeitskräfte kommen aus
an eigenen Kombinat!

3 muß eben, wie Marx uns
hrt, lebendige wie vergegen-
ändlichte Arbeit ökonomisch
Twertet, also auch der Ver-
auch volkswirtschaftlich
iehtiger Energieträger, Roh-
3ffe und Materialien gesenkt
srden. Sinkende Material-
isten wirken als direkter
achstumsfaktor für das Na*
onaleinkommen, denn der
roduktionsverbrauch besteht
i uns zu 90 Prozent aus
aterialkosten.

e Porzellanwerker in Kahla
ben im ersten ersten Halb-
ar 1978 im Stammbetrieb
sätzlich zum Plan die Ma-
ialkosten um 697 395 Mark
senkt. Die Parteiorganisation
s Werkes hatte angeregt, für
?sen Wettbewerb um effek-
e Materialökonomie ent-
rechtende Bewertungsbedin-
ngen zu schaffen. Sie er-
blichen es heute jedem
arktätigen, mit leicht ver-
mdlichen und lückenlosen
amziffern bei geringstem
ifwand täglich die Materie-
nsparung selbst festzustel-
t. Ein „Handbuch der Ökono-
e“ erleichtert es außerdem
lern Kollegen, sich nicht nur
er die Materialmenge, son-
rn auch über die Material-
sten für jeden der zahlrei-
m Porzellanartikel zu infor-

mieren. Auf dieser Basis kon-
ten die Vertrauensleute be-
schließen, die im Wettbewerb
1978 vorgesehene Gesamtma-
terialeinsparung im Werte von
1,5 Millionen Mark um weitere
500 000 Mark zu erhöhen.

Höchstmaß an Effektivität —
das erfordert also Kampf um
hohe Produktion bei bester
Qualität, ausgewogener Mate-
rialökonomie, progressiver
Grundfondsökonomie, umfas-
sender Rationalisierung des ge-
samten Reproduktionsprozes-
ses einschließlich der sehr auf-
wendigen Prozesse in Trans-
port, Lager und beim Um-
schlag. Höchste Effektivität
wird auch erzielt über eine
bessere Organisation der Lei-
tung und Planung der Volks-
wirtschaft, die mit der Weiter-
entwicklung und teilweisen
Neubildung von Kombinat
eine neue Qualität erreicht.

Es ist also ein breites Feld zu
bestellen, und die Aufgabe, die
damit verbunden ist, fällt kei-
neswegs nur in den Arbeits-
bereich von Experten. Das
Nationaleinkommen ist für uns
alle die einzige Quelle, aus der
das weitere Wachstum der
Volkswirtschaft, jede Verbes-
serung der Arbeits- und Le-
bensbedingungen, die Erhö-
hung der gesellschaftlichen und
der individuellen Konsumtion
bestritten wird. Deshalb ist
jeder objektiv daran interes-
siert, jenes Konto wachsen zu
lassen, von dem wir alle leben.

Die Wege, die dahin führen,

sind vielartig. Im Landma-
schinenbau der DDR haben
sich Qualitäts- und Effektiv-
itätskollektive bewährt, die wis-
senschaftlich-technische Neue-
rungen ersinnen und sie auch
nach Möglichkeit selbst reali-
sieren. Im Walzwerk Hettstedt
probieren Genossen und Koll-
gen den Paß der Effektivität
aus, der ihnen an wichtigen
Aggregaten bereits zu Schicht-
ende Auskunft darüber gibt,
wieviel und mit welchem Auf-
wand sie produziert haben.
Nicht vergessen sei auch jene
Methode, die es den Kollektiven
ermöglicht, Plus und Minus im
Wettbewerb ehrlich gegenein-
ander aufzurechnen und damit
mehr und mehr zu verhindern,
daß etwas von dem, was mit
Anstrengungen geschaffen
wurde, unbemerkt wieder ver-
lorenght: Das ist die saldierte
Wettbewerbsabrechnung, die
von den Zwickauer Maschinen-
bauern aus ihren Weg in die
DDR angetreten hat.
Effektiv arbeiten — das kann,
das muß jeder.

Dr. Erwin Karg * 1

Literaturhinweis

- 1) Vgl.: Aus dem Bericht des Politbüros an die 8. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1978, S. 27
- 2) Vgl.: Antwort auf aktuelle Fragen. „Warum brauchen wir ein hohes Nationaleinkommen?“, Neuer Weg, Heft 17, S. 682—684
- 3) Diskussionsreden auf der 8. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1978, S. 112
- 4) Erich Honecker: Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektive, Dietz Verlag Berlin, S. 25
- 5) Vgl.: Karl Marx/Friedrich Engels, „Das Kapital“, Bd. 3, MEW, Bd. 25, S. 271